Der Gebirgsbote.

Nr. 86. Der „Gebirgsbote" erscheint **Dienstag** und **Freitag** und kostet pro Quartal 15 Sgr. **Habelschwerdt, Dienstag, 3. November.** Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 1 Sgr. **1874.**

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Jul. Hirschbergs Buchhandlung und J. Hinersdorf (Hofmarck); Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hirschfeld; Reinerz: W. Keisten.

Thronrede zur Eröffnung des Reichstages.

Geehrte Herren!

Zum zweiten Male in diesem Jahre nehme Ich Ihre Mitwirkung für die weitere Entwickelung der Institutionen des Reichs in Anspruch. Die gesetzgeberischen Aufgaben, welche Ihrer harren, stehen an Wichtigkeit denen nicht nach, die in den früheren Sessionen den Reichstag beschäftigt haben und überragen dieselben an Umfang und vielleicht auch in der Schwierigkeit der geschäftlichen Behandlung.

Die von der Verfassung dem Reiche überwiesene Gesetzgebung über das gerichtliche Verfahren war, in der Beschränkung auf das Verfahren in Civilsachen, schon von dem norddeutschen Bunde in Angriff genommen und ist seit Begründung des Reichs in ihrem vollen Umfange vorbereitet worden.

Vier Gesetzentwürfe: über die Verfassung der Gerichte, über das Civilverfahren, über das Strafverfahren und über das Concursverfahren, von welchen die drei ersten bereits von dem Bundesrathe berathen sind, sollen die seit Jahrzehnten von den Rechtssuchenden als Bedürfniß erkannte und von den Rechtskundigen erstrebte Einheit des Gerichtsverfahrens verwirklichen und durch diese Einheit unserm Vaterlande ein Gut gewähren, welches andere Länder längst besitzen und welches wir nicht länger entbehren können.

Die Entwürfe, welche Ihnen zugehen, sind die Frucht mühsamer Vorarbeiten, an welchen die Rechtswissenschaft, der Richterstand, die Anwaltschaft und der Handelsstand aus allen Theilen Deutschlands mitgewirkt haben; sie wollen, an bewährte Einrichtungen anschließend, den Forderungen des Lebens, wie solche die Entwickelung des Verkehrs zum Ausdruck gebracht hat, und den durch Erfahrung gereiften Forderungen der Wissenschaft gerecht werden.

Zu derselben Zeit, in welcher Sie aufgefordert werden, die Einheit der Gerichtsverfassung und des Verfahrens zum Abschluß zu bringen, sind die ersten Schritte geschehen, um die Einheit des bürgerlichen Rechts herbeizuführen. Freilich werden Jahre vergehen, bis der letzte Schritt zur Herstellung dieser Einheit gethan werden kann, aber Ich freue Mich, gestützt auf die gemachten Erfahrungen, schon heut die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß es uns beschieden sein wird, diesen letzten Schritt in nicht allzu ferner Zukunft thun zu können.

Die gemeinsame Gesetzgebung über das Heerwesen, welche durch das in Ihrer letzten Session berathene Reichsmilitärgesetz ihrem Abschlusse nahe gebracht ist, soll durch drei Ihnen zugehende Gesetzentwürfe weiter vervollständigt werden. Zwei dieser Entwürfe, nämlich eines Gesetzes über den Landsturm und eines Gesetzes über die militärische Controle der Beurlaubten, sind bereits in dem Reichsmilitärgesetz verheißen. Der dritte soll die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden gleichmäßig und in einer den veränderten Verhältnissen entsprechenden Weise regeln.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise stellt in Beziehung auf die Verpflegung des Heeres, und die Fortschritte der militärischen Technik stellen in Beziehung auf die Ausrüstung und die Uebung des Heeres Anforderungen an die Militärverwaltungen, welchen mit den bisher für die Armee bewilligten Mitteln nicht entsprochen werden kann. Ueber die Höhe des hierdurch begründeten Mehrbedarfs und der zur Befriedigung desselben erforderlichen Steigerung der Matricularbeiträge sind Ihnen bereits in Ihrer letzten Session vorläufige Mittheilungen gemacht worden. Sie werden aus dem Ihnen vorzulegenden Reichshaushaltsetat für 1875 ersehen, daß eine Steigerung der Matricularbeiträge, wie sie damals in Aussicht genommen war, gemügen wird, um den Mehrbedarf für das Heer, sowie die bei anderen Verwaltungszweigen nothwendig gewordenen Ausgabevermehrungen zu bestreiten.

Nachdem der Umlauf des Papiergeldes durch ein in Ihrer letzten Session zu Stande gekommenes Gesetz geregelt ist, bedarf es zum Abschluß der Gesetzgebung über den Geldumlauf in Deutschland noch der gesetzlichen Regelung des Umlaufs von Banknoten. Die verbündeten Regierungen sind bei den Ihnen vorzulegenden Gesetzentwürfe über diese wichtige Frage von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß bestehende Rechte nur so weit zu beschränken seien, als es das, mit der Aufrechthaltung der Metallcirculation verbundene öffentliche Interesse erheischt, und daß gleichzeitig Vorsorge zu treffen sei, um einer späteren, auf den Erfahrungen über die Gestaltung des Goldumlaufs fußenden Gesetzgebung den Weg anzubahnen.

Die zur endgiltigen Regelung der verfassungsmäßigen Rechnungslegung über die Einnahmen des Reichs erforderlichen Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes, welche in Ihrer letzten Session nicht erledigt werden konnten, werden Ihnen wiederum vorgelegt werden.

Die Rechnungen über den Haushalt der Jahre 1867 bis 1871 werden Ihnen zur Entlastung und die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Reichs im Jahre 1873 wird Ihnen zur Beschlußfassung zugehen.

Zum ersten Male wird Ihre Mitwirkung für die Feststellung des Haushaltsetats von Elsaß-Lothringen in Anspruch genommen werden. Die Prüfung desselben wird Ihnen Veranlassung geben, von den Hilfsquellen, den Bedürfnissen und den Einrichtungen des Reichslandes eingehender Kenntniß zu nehmen, als es bisher, an der Hand der jährlichen Verwaltungsberichte, möglich war. Sie werden unseren oberrheinischen Landsleuten das Interesse bekunden, welches die gesammte Nation den Verhältnissen dieser uralten deutschen Gebiete widmet.

Der von Ihnen in Ihrer letzten Session gefaßte Beschluß über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung, hat dem Bundesrathe Veranlassung gegeben, die Aufstellung eines Gesetzentwurfes über die Einführung der obligatorischen Civilehe und die Beurkundung des Personenstandes anzuordnen.

Die Reichspostverwaltung ist von Mir ermächtigt worden, eine Neugestaltung des internationalen Postverkehrs durch Vereinbarungen mit allen auswärtigen Mächten anzustreben, und Dank dem Entgegenkommen aller betheiligten Staaten konnte nach kurzer Verhandlung in Bern ein Postvereinsvertrag unterzeichnet werden, welcher dem geistigen und dem geschäftlichen Verkehr der Völker unter einander eine bisher ungekannte Leichtigkeit und Ausdehnung verspricht.

Unsere Beziehungen zu allen fremden Regierungen sind friedlich und wohlwollend, und in der bewährten Freundschaft, welche Mich mit den Herrschern mächtiger Reiche verbindet, liegt eine Bürgschaft der Dauer des Friedens, für welche Ich Ihr volles Vertrauen in Anspruch nehmen darf.

Mir liegt jede Versuchung fern, die geeinte Macht des Reiches anders, als zu dessen Vertheidigung zu verwenden, vielmehr ist es gerade diese Macht, welche Meine Regierung in den Stand setzt, ungerechten Verdächtigungen ihrer Politik gegenüber zu schweigen und gegen das Uebelwollen oder die Parteileidenschaft, denen sie entspringen, erst dann Stellung zu nehmen, wenn dieselben zu Thaten übergehen sollten. Dann weiß Ich, daß für die Rechte und die Ehre des Reichs jederzeit die gesammte Nation und ihre Fürsten mit Mir einzutreten bereit sind.

Die Jesuiten und ihre Feinde.

(Fortsetzung.)

Die große Verheißung — alle Völker der Erde würden das Evangelium anerkennen, ein Hirt werde eine Heerde seien, hat nie ein freudigeres Werkzeug gefunden, als unseren Orden. Wie eine Familie von Adlern flogen sie aus ihren europäischen Collegien und bauten ihre Horste an tausend Stellen unter elenden Völkern der Erdkugel: Aufgang und Untergang, Mittag und Mitternacht sah die Brüder, im Schneesturm, wie im Brand der Sonne, schuf ihre begeisternd christliche Stätten, lebten und starben sie in ihrem heiligen Berufe.

Im Norden Amerika's legten sie ihre Bollwerke an, auf die äußersten Posten, die entlegensten Missionen, wurden die muthigsten Männer gesandt; viele erlagen den wilden Thieren, viele verschlang das Meer, bevor sie das Ziel der Reise erreichten, aber die Mission blieb durch die nacheilenden Brüder ein lebendiges Glied der Kette, welche sich zur Verbreitung christlicher Civilisation von Europa aus in zwanzigtausend Gliedern über drei Welttheile spannte.

Ein Indianer konnte den ersten kühnen Kaufleuten, welche kostbares Pelzwerk suchend, bis in den Norden Kanadas vorgedrungen waren, sagen: Ihr thut groß damit, wie weit ihr über den Oberse herangekommen seid, ihr denkt aber nicht daran, daß die Schwarzröcke schon früher dagewesen sind und daß diese euch den Weg in den entfernten Westen gewiesen haben.

Von Kanada aus, der Westküste Amerika's entlang, bauten sie bald am Rande des Urwaldes, bald auf dem Hügel der Graswüste oder auf Terassen des Gebirges ihre Klosterburgen, suchten dem rohen Geist der Wilden die Lehre des Evangeliums verständlich zu machen und schufen Inseln europäischer Kultur in den Wildnissen von Peru, Chili, Kolumbien, Ecuador und Mexiko.

Hatte der Norden heldenmüthige Naturen verlangt, der Süden des neuen Welttheiles beanspruchte übermenschliche Kräfte, um den Gluthen der Sonne, dem Pestthauch der Sümpfe, den Fauliefiebern der Regenzeit und dem Gift der Insekten nicht zu erliegen.

Aber trotz aller Hindernisse der feindlichen Natur, der reißenden Thiere und wildesten Menschenfresser stiegen christliche Kirchen mit dem heiligen Symbol in Thurm und Kreuz aus dem Urwald; achtjundert Väter hatten mit ihrem Blut den Boden getränkt, und ein Jahrhundert schon sah die Kette von ihren Häusern, welche in der Eisregion begann, sich schließen in den Sümpfen des Orinoko und den Flammen von Cayenne.

Der Jesuit brachte nicht nur, wie früher und heut der einzelne Missionär, die Predigt und Lehre den Eingebornen — mit ihm und in ihm sandte der ganze Apparat von Europa's Kultur und Gewerbefleiß; alle Künste schickten ihre Jünger im Gewande Loyolas der Wildniß: Lesen und Schreiben, Ackerbau, Baukunst eröffneten ihren Reigen in den Schulen, in Seminarien, Gymnasien und Akademien; im Handwerk, wie in den erhabenen Lehren des Erlösers, war der Jesuit zugleich der Lehrmeister des Neubekehrten; indem der Meister mühsam dem Schüler die Laute seiner Sprache ablernen mußte, pflanzte er die Worte der frohen Botschaft in dessen rauhe Naturseele.

Der Glanzpunkt ihrer Schöpfungen in Amerika war der Staat Paraguai; die Väter hatten hier auf neuem Boden ein Ideal des gesellschaftlichen Menschen verwirklicht, dem die Nebel

Der Kosacken-Hetmann.

Von **Emilie Heinrichs.**

(Fortsetzung.)

„Ach, mein Gott! liebstes Kind, welch' ein Halloh!" rief diese athemlos. „Bist auch wohl von dem Lärm erweckt worden?"

„Was ist denn geschehen? Brennt es irgendwo?" fragte Emma unbefangen.

Ach nein, das sollte uns nicht so sehr erschrecken, als diese Mordgeschichte. Hilf' Himmel! der arme gute Herr Senator! fehlt nicht viel, so hätte ihn der Bösewicht umgebracht und noch dazu an der Mutter Leiche. O, ich hab's immer gesagt, an dem Buben war kein gutes Haar — Gottlob, daß seine Mutter es nicht mehr erlebt hat." —

„Von wem sprichst Du denn eigentlich, Charlotte?" fragte Emma ungeduldig.

„Von dem Mörder Detlev Erichs, ihn sucht ja die ganze Stadt, Kind."

„Und deßhalb bist Du auch hinausgelaufen? Und der Vater — und die Mägde, daß ich halb todt vor Angst vergehe? — O, wie schlecht von Euch Allen, den armen Detlev, der weder Vater noch Mutter mehr hat, zu Tode zu hetzen. Wäre ich draußen gewesen und hätte ihn retten können, ich hätt's gethan, Euch Allen zum Trotze, da ich den Detlev nicht für einen Mörder halte, sondern noch eher den frommen Herrn Senator, der ihn nie hat leiden können."

Die Haushälterin blickte entsetzt auf das Kind, das so unerhörte Reden führte, und hielt es für krank. Der Gedanke, dasselbe, welches ihrer Obhut ganz besonders anvertraut war, ohne Aufsicht allein gelassen zu haben, machte sie ängstlich, und sie bemühte sich, die aufgeregte Emma zu beruhigen, verbarg ihr sogar, die ganze Nacht bei ihr zu wachen.

„Um keinen Preis," rief diese heinah erschreckt, „dann wäre es ganz mit meinem Schlafe vorbei."

Die Haushälterin, welcher der energische Ton ihrer kleinen Pflegebefohlenen als etwas Gewohntes nicht weiter auffiel, entfernte sich eilig.

Emma schob rasch den Riegel vor und horchte dann auf den Lärm, der nach und nach abzunehmen schien, worauf sie sich leise zu ihrem Schlüßling begab.

„Armer Detlev," flüsterte sie, „wie geht's Dir; soll ich Dir Deine Wunde verbinden? Komm nur heraus, meine Thiären sind verriegelt, es wird Keiner mehr kommen, dafür wird die Haushälterin schon sorgen."

Der junge Mann sah furchtbar aus, seine Kleider waren auf der Flucht durch Büsche und Hecken zerfetzt worden, dazu die Wunde, welche ihm jetzt, als er erschöpft in seinem Versteck niedergesunken, große Schmerzen verursachte.

Doch nicht umsonst war Emma eines Arztes Tochter, sie besaß mancherlei Kenntnisse und einen festen Willen, der vor keinem Wagniß, am allerwenigsten vor der Behandlung einer Wunde zurückschreckte. Ohne Zögern machte sie sich daran, dieselbe zu reinigen und mit großer Geschicklichkeit zu verbinden. „Wie gut und lieb Du bist, kleine Emma," schrach Detlev mit weicher Stimme.

„Ach, sprich nicht davon, mein armer Freund," versetzte sie leise, „ich zürne allen diesen harten Menschen, selbst dem Papa, der sich dazu hergegeben, Dich mit einfangen zu helfen. Du, ein Mörder, welch' ein abscheulicher Gedanke."

„Ja, in einer Hinsicht mögen sie doch wohl Recht haben, Emma," seufzte der junge Mann.

Sie blickte ihn erschreckt an.

„Sprich leise, die Charlotte könnte horchen," flüsterte sie kaum hörbar, „erzähle mir, wie Du das meinst, Detlev."

„Ja, Du sollst Alles wissen, mein gutes Kind," versetzte er leise, „hift Du doch die Einzige auf Erden, welche dem armen Verfolgten noch ein wenig Liebe bewahrt hat.

„Ein wenig Liebe?" wiederholte sie mit sanftem Vorwurfe, „o, ich habe Dich sehr, sehr lieb, Detlev."

„Wie d nke ich Dir für dieses Wort, Du liebes Kind, es wird mich wie ein tröstender Engel, wie eine heilige Erinnerung in die düstere Zukunft geleiten. So höre denn und bewahre das Bekenntniß Deines Freundes, den die ganze Vaterstadt so schwer verurtheilt, wie ein Vernichtniß in Deinem Herzen. Du weißt, daß mein Stiefvater mich immer hart behandelt, mir alles Gute abgesprochen und noch dort auf der Universität wie einen Knaben mich gehalten hat."

„Ich weiß es, Detlev," nickte Emma, „habe es oft genug von dem Papa gehört, der es für Recht hielt."

„Ich bekam ein so geringes Taschengeld, daß ich als Student zum Gespött meiner Freunde wurde, da der Senator alles Uebrige für meinen Unterhalt und meine Studien selber bezahlte. Da mußte ich Schulden machen, die ich mit Stundengeben abtrug.

(Fortsetzung folgt.)

des Kampfes Aller gegen Alle fehlten; die ganze Einrichtung war nach dem Bilde einer großen, in sich geschlossenen Familie geschaffen; aus den öffentlichen Vorrathshäusern, wohin jeder die Früchte seines Fleißes brachte, wurde ihm sein Unterhalt gereicht; der Staat sollte so viel wie möglich dem Auge der Welt entzogen werden, weßhalb der Zugang erschwert wurde.

Um das Land abzuschließen, wurde statt der spanischen Sprache das Guarani die Sprache der Indianer, eingeführt.

Die Zöglinge der öffentlichen Schulen waren in den Waffen geübt, die Zugänge des Landes befestigt und mit Geschützen versehen.

Die Kunst des Lesens und Schreibens war allgemein; Zimmerleute, Maurer, Schmiede, Drechsler, Bildhauer, Maler und Vergolder hatten sich die Väter aus den Eingeborenen erzogen; alle arbeiteten für die Gemeinschaft, sie gossen ihre Glocken und bauten ihre Orgeln, künstliche Wasserleitungen regelten das schwelgerische Leben des heißen Bodens und verhundertfachten den Reichthum der Natur; tausende Meilen von der alten Heimath arbeiteten europäische Mühlen an den prachtvollen Ufern des Paranastromes.

So eroberten die Brüder, verzichtend auf den Genuß des friedlichen Heerdes, im hochsinnigen asketischen Dienste der Menschheit, ohne Mord und Tod zum zweiten Male Amerika, nachdem die Eroberer seine Völker decimirt und unter dem geschändeten Namen des Christenthums unsäglichs Elend auf dem jungfräulichen Boden der neuen Welt angerichtet hatten.

Politische Rundschau.

Berlin. Der deutsche Reichstag ist am 29. October, Nachmittags 1½ Uhr, im weißen Saale des königl. Schlosses durch den Kaiser selbst eröffnet worden, und zwar nachdem zuvor (wider Erwarten der Liberalen) ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßkapelle und in der St. Hedwigskirche abgehalten worden war. Im weißen Saale wurde der Kaiser mit einem dreimaligen Hoch begrüßt, worauf derselbe bedeckten Hauptes ohnesthende Thronrede verlas. Der größte Theil wurde schweigend aufgenommen; nur die Schlußsätze riefen laute Beifallsbezeugungen hervor. Eine Stunde später fand die erste Sitzung im Reichstagsgebäude statt, die jedoch nur den Erfolg hatte, die Beschlußunfähigkeit des Hauses zu constatiren, da von 177 Mitgliedern anwesend waren, während zur Beschlußfähigkeit die Zahl von 199 erforderlich ist. Die Wahl der Präsidenten wurde daher für die nächste Sitzung, auf Sonnabend den 31. October, vertagt. Diese war dem auch beschlußfähig, indem 205 Abgeordnete erschienen, und so konnte zur Präsidentenwahl geschritten werden. Es wurde wiedergewählt der bisherige Präsident Forckenbeck mit allen gegen eine Stimme. Bei der Wahl eines ersten Vicepräsidenten siegte der Abgeordnete Freiherr Schenk von Stauffenberg mit 144 Stimmen gegen Fürsten Hohenlohe-Langenburg. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde der Abgeordnete Dr. Hänel gewählt.

In der kaiserlichen Thronrede verdient der letzte Passus wegen seiner energischen Sprache besondere Beachtung. Es wird von friedlichen Beziehungen zum Auslande gesprochen, und doch auch wieder die Möglichkeit von Thatsachen hingestellt, denen gegenüber für die Rechte und die Ehre des Reiches eingetreten sein dürfte. Wir sind also doch noch nicht über jede Gefahr hinaus. Auch in der Mehrforderung für das Militär kann man kein besonders günstiges Zeichen für die Zukunft erblicken. Der „Schl. Volksztg." will es scheinen, als ob der Schluß des ganzen Actenstückes, der eine ganz andere Färbung trägt, als der erste und zweite Theil, erst hinzugefügt sei, nachdem der leitende Staatsmann aus Varzin zurückgekehrt war.

(Graf Arnim), die bereits gemeldet, krankheitshalber endlich aus der Charitee entlassen. Die Caution, die jedoch für seine Person hat gestellt werden müssen, beträgt 100,000 Thlr.

Europa in Waffen. Der Aufschwung, welchen die Wehrkräfte der einzelnen Staaten im Jahre 1873 genommen haben, oder doch mit diesem Jahre zu nehmen in Begriff stehen, dürfte noch von keinem früheren Jahre übertroffen worden sein. Für das deutsche Reich hat das neue Landsturm-Gesetz eine dem Zahlenverhältniß nach noch gar nicht zu bestimmende Steigerung seiner Wehrkraft in Aussicht genommen. Selbst die Zahl der Landsturm-Bataillone noch nur entsprechend der Zahl der Landwehr-Bezirke angenommen, würde sie dadurch ein erstes Landsturm-Aufgebot von 264, resp. 273 Bataillonen, 18 Landsturm-Cavalerie-Regimentern, 55 Landsturm-Batterieen und eine unbestimmte Compagnieresp. Bataillonszahl von Specialtruppen (Jäger und Festungs-Artillerie, Pioniere, Train ꝛc.) ergeben, was, das Bataillon zu 1000 Mann, die Escadron zu 150 Pferden berechnet, 264,000 resp. 273,000 Mann Infanterie, 10,800 Reitern, 11,000 Mann Feld-Artillerie, und insgesammt einen zu weit über 300,000 Mann zu veranschlagenden ersten Landsturm-Aufgebot gleichkommen würde. In Frankreich muß hingegen von diesem Jahre ab der Stand an gedienten Mannschaften binnen zwölf Jahren zu 1,800,000 Mann anwachsen, zu welcher activen Macht dann noch eine nicht minder umfangreiche Landsturm-Einrichtung, wie zu Deutschland, hinzutritt. In Rußland wird mit dem gleichen Zeitraum bei einer stehenden Armee von 750,000 Mann ein Reservestand von 1,740,000 Mann vorhanden sein. England endlich hat sich, ebenfalls mit diesem Jahre, in den Stand gesetzt, fortan zu seiner eigenen Landesvertheidigung sofort mehr als 500,000 Mann aufbieten, und bei einer Theilnahme an einem festländischen Kriege hierzu unmittelbar 70,000 bis 80,000 Mann nach dem Kriegsschauplatz entsenden zu können. Auch Oesterreich ist mit der Fortbildung seiner neuen Wehr-Organisation jetzt so weit vorgerückt, um mit einer activen Macht von 500,000 bis 600,000 Mann in einen Krieg eintreten zu können. Italien würde dies mit gegen 400,000 Mann vermögen, und selbst die Türkei hat ihre Wehrmacht im Verlauf des letzten Jahres so bedeutend verstärkt und gekräftigt, um bei einem eintretenden Kriegsfall jetzt sofort über eine Activarmee von mehr als 200,000 Mann verfügen zu können. Kurz, ganz Europa starrt mehr denn jemals in Waffen, freilich eine sonderbare Illustration zu der landläufigen Phrase von einer friedlichen Zukunft.

Im Kriegsministerium ist man, wie „Kl. Tel.-Bur." meldet, augenblicklich damit beschäftigt, die Listen für die Besetzung der Offizierstellen im Landsturm auszuarbeiten. Der größte Theil derselben soll aus den verabschiedeten und zur Disposition gestellten Offizieren genommen werden. Die größtmöglichste Beschleunigung dieser Arbeit ist angeordnet.

Posen, 27. October. (**Verhaftung.**) „Ognisko" meldet: Graf Joseph Mielzynski auf Iwno wurde wegen seiner Weigerung, die Kirchenbücher herauszugeben, durch den Bomster Landrath verhaftet und in das Schroda'er Gerichtsgefängniß abgeliefert.

Danzig, 24. October. (**Fruchtlose Haussuchungen.**) Gestern haben bei den Vorständen von drei hiesigen katholischen Vereinen (katholischer Volksverein, katholischer Gesellen-Verein, Pius-Verein) auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Haussuchungen stattgefunden, die resultatlos waren.

Vom Rhein. (Durch's Fenster eingestiegen.) In Till, so erzählt die „Schl. Volksztg.", wurde dem Kirchenrendanten zugemuthet, die Acten des beschlagnahmten Pfarrvermögens herauszugeben. Eine Haussuchung bleibt resultatlos; man vermuthet die gesuchten Papiere in der Sacristei; die guten Schlösser spotten aber den Erbrechungsversuchen; ein Soldat aus Wesel steigt mit Genehmigung des Bürgermeisters, nachdem er die Eisenstäbe durchgefeilt, durch das offene Fenster in die Sacristei!

Leve. (**Verurtheilt.**) Der Redacteur des hiesigen „Volksfreund", Fr. Voß, und der stellvertretende Redacteur des „Gelberviser Wochenbl.", Bern. Wichter, wurden heut beide wegen des Artikels: „Die schreckliche Mordthat oder Kullmeierei" zu je 20 Thlr. event. einer Woche Gefängniß verurtheilt.

London, 24. October. (**Brand.**) Die „Times" meldet aus Tiflis vom gestrigen Tage, daß dort ein sehr bedeutender Brand stattgefunden hat, durch welchen das Theater und gegen 100 Waarenläden zerstört wurden und dessen man bei Abgang der Meldung noch nicht Herr geworden war.

Kalkutta, 24. October. Bei dem jüngst stattgehabten heftigen Orkane haben in Midnapoor gegen 2000 Personen das Leben eingebüßt.

Locales und Provinzielles.

* **Habelschwerdt.** Mit 1. November wurde der Personenverkehr auf der Eisenbahn bis Glatz eröffnet; in Folge dessen sind auch bedeutende Veränderungen in Bezug auf den Postverkehr eingetreten.

Von hier über **Glatz-Martha** verbleibt nur **eine** Post: aus Glatz um 3 Uhr früh, Ankunft in Martha 4 Uhr 55 M. früh; aus Martha 9 Uhr 45 M. Abends, Ankunft in Glatz 11 Uhr 40 M. Abends.

Zwischen **Glatz** und **Mittelwalde** ist die Cours nie folgt verändert:

1) Aus Glatz um 12 Uhr 25 M. früh, Ankunft in Habelschwerdt 2 Uhr 35 M. früh, Abgang nach Mittelwalde 2 Uhr 50 M. früh, Ankunft in Mittelwalde 5 Uhr 20 M. früh.
2) Aus Glatz um 10 Uhr 50 M. früh, Ankunft in Habelschwerdt 1 Uhr Mittags, Abgang nach Mittelwalde 1 Uhr 10 M. Mitt., Ankunft in Mittelwalde 3 Uhr 40 M. Nachm.
3) Aus Mittelwalde um 9 Uhr 28 M. Ab., Ankunft in Habelschwerdt 11 Uhr 45 M. Abends, Abgang nach Glatz 12 Uhr 5 M. Nachts, Ankunft in Glatz 2 Uhr 15 M. früh.
4) Aus Mittelwalde: 12 Uhr 20 M. Nachm.; Ankunft in Habelschwerdt 2 Uhr 37 M. Nachm., Abgang nach Glatz 2 Uhr 47 M. Nachm.; Ankunft in Glatz 4 Uhr 57 M. Nachm.

Zwischen **Glatz und Reinerz:** Aus Glatz um 10 Uhr 50 M. Vorm.; Ankunft in Reinerz 1 Uhr 40 M. Nachm.; aus Reinerz 2 Uhr 10 M. Nachm., in Glatz 5 Uhr Ab.

Zwischen **Glatz** und **Landeck:** Aus Glatz 12 Uhr 30 M. früh, in Landeck 3 Uhr 30 M. früh; aus Landeck 10 Uhr 55 M. Abs., in Glatz 2 Uhr früh.

Zwischen **Glatz** und **Neurode:** Aus Glatz 2 Uhr Nachm., in Neurode 5 Uhr Nachm.; aus Neurode 7 Uhr Nachm. in Glatz 10 Uhr Ab.

* **Habelschwerdt.** (**Die Generalversammlung der schlesischen Katholiken**) hat nun durch die gesammte Presse Deutschlands die Runde gemacht, und man muß es gestehen, diesmal haben selbst die liberalen Blätter, einige Ausnahmen allerdings abgerechnet, sich so ziemlich in den Grenzen des Anstandes bewegt, ein Beweis dafür, daß die Versammlung einen wahrhaft überwältigenden Eindruck auf alle Kreise hervorgebracht haben muß. Auch mag wohl der Umstand, daß selbst von höchster Seite die Versammlung der Beachtung werth gehalten worden ist, die Preßlakaien einigermaßen zur Vorsicht gemahnt haben. Daß die Breslauer „Morgenzeitung" den Begrüßungsabend, an welchem das Telegramm an Sr. k. k. Hoheit den Kronprinzen abgefaßt wurde, einen „wahren Herzensabend" nennt, und die Versammlungen des folgenden Tages, an welchen sich die Niederschlesischen Katholiken versammelten, unter dem Titel „Hausmusterstreien" bringt, so wie daß die „Br. Ztg." einen solchen „Pfaffentag" redet, wollen wir nicht zu hoch anrechnen. Dagegen scheinen selbst die officiösen Berliner Blätter durch diese Versammlung in der Ueberzeugung gebracht worden zu sein, daß der „Ultramontanismus" durch den national-liberalen „Culturkampf" nicht zu besiegen sei; die „Nat.-Ztg." schreibt nämlich, die Breslauer Versammlung sei „ein voller Beweis, daß der Widerstand der Ultramontanen noch völlig ungebrochen ist." Es freut uns dieses Zeugniß von dieser Seite, und zwar um so mehr, als auch die Grafschaft bei der Versammlung verhältnißmäßig stark vertreten war. Auch unser Reichstagsabgeordnete Herr v. Ludwig fehlte nicht, und so selbst aus vielen Dörfern sahen wir Vertreter. Daß die beiden Städte Landeck und Mittelwalde Niemand geschickt, wundert uns.

* Auf der Reise nach Ohlau wird Se. Majestät der Kaiser am 5. November in Liegnitz diniren. Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz trifft am 5., früh 7 Uhr auf dem Bahnhof Oels ein, inspicirt die 1. Escadron seines Dragoner-Regiments und fährt Mittags 2 Uhr nach Ohlau. Das Programm für die Hofjagd bei Ohlau haben wir bereits mitgetheilt.

‖ **Habelschwerdt.** (**Unsere Eisenbahn.**) Noch immer entbehrt die Grafschaft, deren Bewohner mit allen Fasern dem Vaterlande und seinem erlauchten Herrscher ergeben sind, der Vortheile einer Eisenbahn und sind auf diese Weise von dem Herzen der Monarchie zurückgedrängt. Die Nachtheile sind in materieller und geistiger Beziehung unberechenbar. Als im Jahre 1869 der Herr Minister Graf Ypemplitz unser Stadt besuchte, rief er den versammelten Herren zu: „Nun, ich bringe Ihnen die Eisenbahn". Der Wille dieses hohen Herrn ist sicherlich der beste, aber es ist für die Grafschaft anscheinend ein Mißgeschick gewesen, daß der Bau der Bahn der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft überlassen wurde, die nach zu vielen Seiten engagirt ist, und dem Bau nicht die Aufmerksamkeit widmen kann, welche ihm Jedermann gewiß gegönnt wünscht. Das bewiesen neben der Langsamkeit, mit der gebaut wird, auch die Trace, die man gewählt hat. Die geologischen Verhältnisse sind nicht berücksichtigt, was bei Gebirgsgegenden eine Hauptsache ist. Es hat sich erwiesen, daß bei Einschnitten die Schichten oft ihrer natürlichen Stellung beraubt wurden, so daß Abrutschungen erfolgten, und dadurch wieder monatlange Verzögerungen. Ob man die Tunnelbauten nach vorangegangener geologischer Prüfung unternahm, wissen wir nicht; die Folgezeit wird es zeigen. Die Natur läßt sich in der Regel nicht zwingen, wenn man unrecht führen. Der vernichtenden Wuth wild auftretender Gebirgswässer soll hierbei gar nicht gedacht sein. Wie wollen nicht verschweigen, die Eisenbahn-Ingenieure und der sächsische Wetteranzeiger des Professor Dr. v. Bezold zu Wien, der berühmtesten Geologen der Neuzeit, die sich im Feuilleton Nr. 481 der Sächsischen Zeitung befindet, hinzuweisen, welche auch den Herren Actionären die nöthigste Lectüre sein wird. Für die künftigen Bahnbauten von Neurode und Mittelwalde wollen wir nur anführen, daß in der Nähe des Bahnhofs Habelschwerdt über die Neisse eine Brücke geschlagen werden soll, so daß dann das Bad Langenau auf der bequem und schön angelegten Chaussee in 10 Minuten zu erreichen sein dürfte.

Breslau. (**Eine interessante Entscheidung** wurde der „Schl. Ztg." zufolge dieser Tage an dem hiesigen Appellationsgericht zu Tage gefördert. Es wurde nämlich bei der Verurtheilung eines „gesperrten" Kaplans, der in erster Instanz freigesprochen worden war, u. A. auch hervorgehoben, daß er die Messe in Ministranten (?) unter Assistenz von Ministranten (?) und im Inneren (?) Theile des Gotteshauses, zu welchen Niemanden der Zutritt verwehrt werden konnte, gelesen habe, dieses Messelesen sich also nicht als eine Privatandacht, sondern als eine geistliche Handlungsform charakterisire. Man wird wohl ein Messe ohne Amtsgewand, ohne Ministranten und im äußeren Theile des Gotteshauses sich vorstellen können.

Der Herr Fürstbischof hat, wie bereits kurz mitgetheilt, am Sonntag aus Beranlassung des ihm gewordenen Auftrages ein theilnehmendes Schreiben von Seiten der Kaiserin erhalten. — Zwei Stunden nach Eingang dieses Schreibens wurde dem Fürstbischof ein Telegramm des Kaisers überreicht. In dem Condolenz-Telegramm bemerkt Se. Majestät unaufgefordert, daß Sie es aber nicht Ihrem Willen entgegen halten. Der Kaiser bekundet dann Seine aufrichtige Theilnahme und bittet um recht baldige Nachricht über das Befinden des Fürstbischofes. Noch an demselben Tage hat der Fürstbischof in einem Schreiben seinen Dank für die Kaiserliche Sr. Majestät ausgesprochen und geschieht die Ertheilung der frohen Nachrichten über sein Befinden gegeben. Aus einer weiteren Mittheilung der „Schles. Volksztg." geht hervor, daß der Fürstbischof bereits wieder ausgehalten vermag.

— **Glatz,** 29. October. Wenn der heutige letzte Jahrmarktstag, wo gleichzeitig Viehmarkt abgehalten wird, für die Geschäftsleute kein besserer gewesen ist, als die beiden vorhergehenden, dann muß dieser Jahrmarkt als ein sehr schlechter bezeichnet werden. Wie unversucht auf Schmuckmärkten, mit unsoliden Verkäufer in ihrem Handel sind, so sonders wenn sie glauben, daß der Käufer für die Waare kein Verständniß hat, beweist folgender verlorene Fall: Einer Frau, die ein Umschlagtuch kaufen wollte, wurde von dem Tische, geboten, das bezeichnen kann zu theuer war, ließ es der Verkäufer ihr schließlich für ca. 12 Thlr. Was soll man dazu sagen, ist das eine ehrliche Concurrenz? Und doch klagt das Publikum immer wieder hin.

Glatz, 29. October. (Es wird immer toller!) Der hiesige „Gebirgszeitung" schreibt in Nr. 87 unter der Ueberschrift: „Bismarck als Generalfeldherr führer" folgenden Satz: „Es ist die ultramontane und legitimistische Partei aller Länder, die sich dieser noblen Passion (nämlich den Reichskanzler als Generalfeldherr zu bezeichnen) hingegeben hat, und es ist die Partei, der die Welt lieber „die Dummen nicht alle werden", auch einige Erfolge zu wege zeichnen hat u. s. w." Abgesehen von allem Anderen, fragen wir: Wie heißt die legitimistische Partei in Preußen? Ist es nicht die Partei, welche es mit dem „Legitimen" gegenüber der Gesetzgeberhoheit der Volksgesetze hält? Möchte glauben wir, die Liberalen in Preußen wären auch legitimistisch, d. h. sie hielten zu ihrem legitimen Herrscherhause, also zu den Hohenzollern, nun so mehr, als sie sich so ganz besonderer Staatsfreundlichkeit rühmen, und nun wird gesagt, die ultramontane Partei, daß sie die ultramontane Partei die legitimistische ist, und stellt dieser Partei eine Art Bismarck-Partei gegenüber, welches also die liberale und illegitimistische ist, oder speciell auf Preußen angewendet: die liberale Partei ist nach der „Gebirgszeitung" „ungesetzmäßig", die ultramontane Partei ist „legitimistisch", „staatsfreundlichen" „Gebirgszeitung" ist klar, und wir werden es uns merken, wenn sie selbst oder gesinnungsähnliche Phrasenfechter mit leerem Wortschwall ihre Liebe und Verehrung, besonders ihre „unverbrüchliche Treue bis in den Tod" für das Hohenzollern'sche Haus und Seine Majestät, dem allergnädigsten Kaiser und König zu Markte bringen. Vor Jahren bereits schrieb in einem ähnlichen unbewachten Augenblick ein Berliner national-liberales Blatt, daß die Liberalen in einem monarchischen Staate leben" u. s. w. Darauf konnte schon Jener entgegnen, daß ein „nationalliberalen hinaus wollen. Offen gesagt wird es natürlich nicht, weil das Volk in Preußen zu sehr mit seinen Herrschern verwachsen, und der monarchische Geist zu lebendig ist. Die Wahlen, welche vorausgegangen, hat wieder deutlich gezeigt, wie wir sind, wie wir sind sogar überzeugt, daß, wenn es ein Jahrzehnt so fort geht, wie seit 71, dieser Geist sicher ausgerottet sein wird; allein daß wir jetzt schon so weit waren, eine ultramontan-legitimistische Partei neben oder sogar gegenüber einer liberal-bismarckischen Partei zu haben, das hat uns erst die „Gebirgszeitung" vom 31. October 1874 gelehrt.

B. **Neurode,** 31. October. (**Feuer. Witterung. Zur Versammlung in Glatz.**) Am Montag, den 26. d. M. Nachmittags 4 Uhr, entstand in einem Reichenforst die Wirthschaftsgebäude, Stallung und Scheuern mit sämmtlicher Ernte nieder. Den Brennenden nach, soll das Unglück durch ein Kleines Kind verursacht worden sein. — Obgleich Jedem die ausnahmsweise bleibende schöne Witterung des letzten Monates sehr angenehm sein mag, so wären einige Tage Regen wohl sehr erwünscht, da die Besitzer der wasserbedürftigen Anlagen, wie Mühlen und Fabriken, schon davor bangen, daß sie bald Trockenheit einzutreten, wodurch allerdings bisherigen Stillstemmen, wie eine Stockung der Arbeitsgelegenheit, Lohn, sehr fühlbar Ausfüllen für den Winter hätten. — Der „Aufruf" in ihrer letzten Nr., eine Versammlung der Katholiken der Grafschaft in Glatz betreffend, wurde hier in bethestigten Kreisen mit Freuden begrüßt und wünschen namentlich die Bewohner der Grafschaft Glatz, welche bisher noch das Erscheinen einer solchen Vereinigung kennen gelernt haben, daß in Glatz sich Männer finden, welche diese Angelegenheit ernstlich in die Hände nehmen und zwar so bald als möglich.

+ **Rengersdorf,** 31. Oct. Nachdem die Königl. Regierung zu Breslau zufolge hiesiger Eingabe in Sachen der Stellen der kreisärztlichen Kreis-Schulinspectoren im Kreise Habelschwerdt mit einem weltlichen besetzt hat, durfte man dasselbe auch hinsichtlich des Glatzer Kreises erwarten; und dies ist jetzt glücklich eingetreten. Die beiden geistlichen Schulinspectoren des Glatzer Kreises haben gleich denen des Habelschwerdter von der Königl. Regierung die Anzeige erhalten, daß mit dem 1. November der Rektor Schröter aus Neumarkt das Schulinspectorat für den ganzen Kreis Glatz übernehmen wird. In Folge dieser Anzeige hat sich der Kreis-Schulinspector des I. Glatzer Bezirkes bereits gefunden, an die Königl. Regierung folgendes Rücktrechen einzusenden:

Rengersdorf, den 26. October 1874.

Indem ich den Empfang des Schreibens der Königl. Regierung d. d. Breslau, den 17. October, worin mir bekannt ist, daß 1. November d. J. von dem bisher bekleideten Amte eines Kreis-Schulen-Inspectors entbunden werde, hierdurch bescheinige, kann ich dasselbe nicht ganz ohne Erwiderung lassen, und erlaube mir darauf in aller Ergebenheit Folgendes zu bemerken:

Ich bin — August 1866 — ungesucht und ohne vorherige Bewerbung — von dem damaligen Königl. Großdechanten und Fürstenerzbischof. Vicarius foraneus der Grafschaft Glatz Herrn Ludwig (pl. tit.) zum Kreis-Schulen-Inspector ernannt worden. „Ich ernannt" — schreibt derselbe in meinem Anstellungsbecrete — „die Bermuthung dieses Amtes nicht zuverlässigeren Händen anzuvertrauen, als den Zeugen, und ich lege es hierdurch in dieselben stets mit dem Wunsche, daß Ihr Eifer und Ihre dabeigehaltenen Kenntnisse in dem erkenntlichen Herzen Ihrer Kirche und Lehrer unterstützen und belohnen reichen Lohn finden möchten." Aus Liebe zu unserer heiligen Mutter, der Kirche, und ihrer Tochter, der Schule,

sibernahm ich damals dieses Amt, und habe es durch einen Zeitraum von 14 Jahren und 3 Monaten nicht nur zur Zufriedenheit der geistlichen und weltlichen Behörde verwaltet, sondern sogar von letzterer mehrfach Anerkennung meiner Leistungen erhalten. Die Zahl der Schulschaen, welche ich nach gewissenhafter Revision jedem Jahr zum heutigen Tage ergeben habe, beziffert sich auf 2400 Nummern. Die damit verbundenen Schreibereien sowohl, wie die Visitationen der Schulen, die Installationen der Lehrer u. dgl. waren mit nicht unerheblichen Opfern an Zeit, Mühe und Geld verknüpft, denn die jährlichen Reisekosten, die ich zu machen, betrug nach Abzug der Fahr- und Trinkgelder höchstens 30 Rthlr., während der neue weltliche Kreis-Schulinspektor mit einem jährlichen Gehalte von 1500 Rthlr. angestellt worden ist. Alles dies in Erwägung gegogen, weiß ich keinen andern Grund für mein plötzliches Ausscheiden, als den, daß ich dem Priesterstande der katholischen Kirche angehöre, und den Ultramontanen beigezählt werde. Es sei denn von mir, deshalb der Königl. Regierung zu Breslau einen Vorwurf machen zu wollen; hat sie ja, wie sie selbst sagt, ihre Verfügung lediglich aus Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit allein wenn der Staat glaubt, daß das Heil der Schuljugend durch weltliche Schulinspektoren mehr gefördert werde, so hätte man doch billiger Weise erwarten dürfen, daß der Parität Rechnung getragen, und wie Ihr so hochschätzenswerthes, so auch sie mir ja fast gleichzeitig einen Glaubenskreis ein Katholik zum Kreis-Schulinspektor werde ernannt werden. Der Kreis Glatz umfaßt in 40 kath. Schulen ca. 8000 katholische, und in 4 evang. Schulen ca. 400 evangelische Kinder. Es ist jedoch nicht geschehen, und erscheint durch die Anstellung des protestantischen Rektors Schröter aus Neumarkt die Parität in auffallender Weise verletzt, sowie die Interessen der katholischen Bevölkerung des genannten Kreises in hohem Grade gemißachtet. — Möge Gott gnädigst seine Hülfe für unsere Schulen nach sich ziehen, und die katholischen Schulkinder nicht in ihrem heiligen Glauben geschädigt werden! Dies ist der eben so aufrichtige als herzliche Wunsch desjenigen, der sich hochachtungsvoll zeichnet als

Einer Königl. Regierung
ergebener Nitschke,
Förstersdichsch. Rotarius publ. jur.,
Synodal-Examinator, Postis synodalis und Pfarrer zu Wilmsdorf.

Landeck. Die Schulschwestern haben, wie wir hören, von der Stadt ihre Kündigung erhalten, weil sie auf höhere Ordre zum 1. Januar 1870 durch weltliche Lehrkräfte ersetzt werden müssen. Das paßt so ganz zu unsern Verhältnissen.

Frankenstein, 29. October. (Unglück.) Auf der im Bau begriffenen Bahnstrecke Camenz-Neisse verunglückte am 24. d. Mts. in der Nähe von Baitzen der Eisenbahnarbeiter Exner aus Panschkau dadurch, daß er von einem mächtigen Felsstück sich loslösenden Erdbrocken an den Kopf getroffen wurde, während er, eine halbe Stunde zu spät eingetroffen, dort etwas ausrichte. Tod erfolgte auf der Stelle.

Matlbor. (Der Kaplan Mitta) aus Lubischin wurde am 24. d. auf Grund der Regierung zu 20 Thaler Geldbuße, event. zu sechswöchentlicher Haft verurtheilt.

(Wallfahrts-Verbot.) Die kgl. Regierung zu Oppeln hat, wie die „Ob.-Ztg." berichtet, mit Rücksicht auf den Beschluß der Synode, die Regierungs-Rejaß bei die am Tage „Allerheiligen" stattfindenden Wallfahrten nach Deutsch-Piekar für dieses Jahr untersagt.

In **Glewitz** ist ein Hehlerneest entdeckt worden. Die aufgefundenen Gegenstände sind bereits von Kaufmann Hirschfeldt-Breslau als Theil verschwunden und es ergiebt sich daraus, wie die „Ob. Ztg." berichtet, mit Bestimmtheit, daß diese Sachen von dem Kriesscher'schen Wasserdiebstahl in Breslau und den Einbrüchen bei der Thiele-Winkler'schen Kunstgesellschaft, bei Neumann-Hofer und bei der Lerchenfeld'schen Kunstgesellschaft in Antonienhütte herrühren; von einer Menge Gegenständen sollen die Eigenthümer noch erst ermittelt werden. Der bei Aufhebung des Hehlernestes entsprungene Mann hat leider noch nicht festgenommen werden können, ist aber, wie es heißt, in unserer Gegend gesehen worden, und soll sich am hiesigen Tanz-Local und sogar in den Straßen der Stadt gezeigt haben soll. Es ist ein Schlosser, der unter verschiedenen Namen, zuletzt Carl, bekannt gewesen ist. Noch den bei denselben vorgefundenen werthvollen Gegenständen ist er unabdeckbarlich des gegen jener gefährlichen Verbrecherbande, welche die Nachbarkreise so sehr bennruhigt.

Königshütte. (Ueberfall durch Strauchräuber.) In Oberschlesien nimmt das Raubwesen in einer Bedenken erregenden Weise überhand. Es muß wieder ist eine Uebelstand erwähnt werden, daß gerade durch Rendanten Riedel vom hiesigen Hüttenwerk bei der Gleiwitzer Bank erhobenen Vorschußgelder im Betrage von vielen tausend Thalern. Es erfragen, wie der „Ob.-Ztg." geschieht, gewöhnlich nicht mehr Wenige, ohne Wissen Fuhrwerke nach Gleiwitz zu gehen. Diesmal fuhr der Wagen mit der Kasse, auf welchem sich ein Kassenwächter und der Fuhrmann befanden, ein Stück voraus, während Herr Riedel hinterdrein fuhr. Letzterer mochte kein Begleiter des Kasse sein, zumal er Gelegenheit hatte, dieser Art bei der erste Wagen in den Wald ein, wo ihm ein Mann entgegenkam, der an den Kassenwächter die Bitte stellte, ihn mitzunehmen. Da dies entschieden abgelehnt wurde, suchte er mit Gewalt den Wagen zu besteigen. Offiziersmäßig gelang es den Kassenwächter, ist zwar Gefahr, und mit seinen scheinlosinnigen Revolver zu ziehen, mit welchem er diesen und noch einen aus dem Walde zu Hilfe gekommenen Räuber durch die Drohung verscheuchte, er schieße sie sofort nieder, falls sie sich nicht entfernen sollten. Der Kutscher hielt mittlerweile unbeirrt, aber Pferde ein und im Sausen den Galopp entkamen sie glücklich den Räubern, welche sich zu spät in einer Anzahl von 6 Mann vereinigt hatten, um den Wagen einzuhalten. Ein besonderes Lob gebühret dem Kassenwächter, der während der Verfolgung ihm per gleichen Kriminalfall sein Gewehr den Räubern zumandte und bei derselben mit gestreckten Arm den Revolver entgegenhielt, so daß sie nicht herankommen konnten. Als Anerkennung für seine tapfere Haltung hat er eine Prämie von 10 Thlr. erhalten.

Der Kullmann-Proceß

hat endlich am 29. Oct. begonnen, ist aber bereits am 30. zu Ende geführt worden. Kullmann ist zu 1½jährigen Zuchthaus verurtheilt, und der Gerichtshof hat, nach mehr als 1 Stunde Berathung, die Verhaftung wegen Fluchtgefahr verfügt. Es ist jedoch nicht geschehen, und erscheint durch die Anstellung des protestantischen Rektors Schröter aus Neumarkt die Parität in auffallender Weise verletzt, sowie die Interessen der katholischen Bevölkerung des genannten Kreises in hohem Grade gemißachtet. — Möge Gott gnädigst seine Hülfe für unsere Schulen nach sich ziehen, und die katholischen Schulkinder nicht in ihrem heiligen Glauben geschädigt werden! Dies ist der eben so aufrichtige als herzliche Wunsch desjenigen, der sich hochachtungsvoll zeichnet als

Einer Königl. Regierung
ergebener Nitschke,
Förstersdichsch. Rotarius publ. jur.,
Synodal-Examinator, Postis synodalis und Pfarrer zu Wilmsdorf.

Landeck. Die Schulschwestern haben, wie wir hören, von der Stadt ihre Kündigung erhalten, weil sie auf höhere Ordre zum 1. Januar 1870 durch weltliche Lehrkräfte ersetzt werden müssen. Das paßt so ganz zu unsern Verhältnissen.

Frankenstein, 29. October. (Unglück.) Auf der im Bau begriffenen Bahnstrecke Camenz-Neisse verunglückte am 24. d. Mts. in der Nähe von Baitzen der Eisenbahnarbeiter Exner aus Panschkau dadurch, daß er von einem mächtigen Felsstück sich loslösenden Erdbrocken an den Kopf getroffen wurde, während er, eine halbe Stunde zu spät eingetroffen, dort etwas ausrichte. Tod erfolgte auf der Stelle.

Matlbor. (Der Kaplan Mitta) aus Lubischin wurde am 24. d. auf Grund der Regierung zu 20 Thaler Geldbuße, event. zu sechswöchentlicher Haft verurtheilt.

(Wallfahrts-Verbot.) Die kgl. Regierung zu Oppeln hat, wie die „Ob.-Ztg." berichtet, mit Rücksicht auf den Beschluß der Synode, die Regierungs-Rejaß bei die am Tage „Allerheiligen" stattfindenden Wallfahrten nach Deutsch-Piekar für dieses Jahr untersagt.

In **Glewitz** ist ein Hehlerneest entdeckt worden. Die aufgefundenen Gegenstände sind bereits von Kaufmann Hirschfeldt-Breslau als Theil verschwunden und es ergiebt sich daraus, wie die „Ob. Ztg." berichtet, mit Bestimmtheit, daß diese Sachen von dem Kriesscher'schen Wasserdiebstahl in Breslau und den Einbrüchen bei der Thiele-Winkler'schen Kunstgesellschaft, bei Neumann-Hofer und bei der Lerchenfeld'schen Kunstgesellschaft in Antonienhütte herrühren; von einer Menge Gegenständen sollen die Eigenthümer noch erst ermittelt werden. Der bei Aufhebung des Hehlernestes entsprungene Mann hat leider noch nicht festgenommen werden können, ist aber, wie es heißt, in unserer Gegend gesehen worden, und soll sich am hiesigen Tanz-Local und sogar in den Straßen der Stadt gezeigt haben soll. Es ist ein Schlosser, der unter verschiedenen Namen, zuletzt Carl, bekannt gewesen ist. Noch den bei denselben vorgefundenen werthvollen Gegenständen ist er unabdeckbarlich des gegen jener gefährlichen Verbrecherbande, welche die Nachbarkreise so sehr bennruhigt.

Königshütte. (Ueberfall durch Strauchräuber.) In Oberschlesien nimmt das Raubwesen in einer Bedenken erregenden Weise überhand. Es muß wieder ist ein

Nachrichten von der kath. Stadtpfarrkirche zu Glatz.

Getauft. Am 19. October: dem Barbier Carl Stiller von hier ein Sohn Carl; am 20.: dem Stellenbesitzer Joseph Anders aus Hajsin ein Sohn Heinrich; am 24.: dem Hausbesitzer Franz Nieder von hier ein Sohn Franz; am 25.: dem Apotheker Alphons Emele von hier ein Sohn Alphons Anton; dem Schuhmacher Joseph Heinrich von hier ein Sohn Joseph; dem Tagarbeiter Joseph Reichel von hier eine Tochter Agnes; dem Tischler Joseph Hoffmann von hier ein Sohn Karl Wilhelm; der ledigen Mathilde Jodlik aus Mähwalz eine unehelische Tochter Hedwig Karoline; dem Kummerei-Schaffer Anton Rauer von hier eine Tochter Emma.

Getraut. Am 27. October: der Bauerngutsbesitzer August Ullrich aus Kratschnein mit der Jungfrau Karoline Ulische aus Soritam.

Gestorben. Am 21. October: der todtgeborne Sohn des Tagearbeiter Louis Genschke von hier; die Tischler-Frau Johanna Zern, geb. Bach von hier, an Altersschwäche, 76 Jahr alt; am 23.: der Tuchmacher Franz Grabinske von hier, an Schwindsucht, 76 Jahr alt; der Sohn Eduard, des Tagarbeiters Franz Strauch aus Scheibe, Krämpfe, 12 Wochen; am 24.: die Maurer-Frau Anna Strauch, geb. Franke, Lungenschwindsucht, 27 Jahr; am 26.: die verwittwete Barbara Spitzer, geb. Conrad von hier, an Lungenschwindsucht, 65 Jahr alt.

Vermischtes.

— (Ein norddeutscher professionirter, protestantischer Pfarrer) kam kürzlich auf einer Reise durch Breslau auch in den Dom. Ein Sohn Jahre ihm gelangt, daß derselbe nach Dantel's geographischem Lexikon sein Lebensnamen sei. Besagter Major hatte das Pulver gerade erst erfunden und war wegen seiner Beschränktheit bekannt. Als er [illegible] das erste Dom kam, begegnete ihm ein alter Freund. Er sagte [illegible] was er eigentlich im Dom gehört und verstanden hätte. „Nicht viel," [illegible] die Mutwort. „Ich hörte nur immer: orum, orum." Und du weißt nicht, was das heißen sollte?" „Nein!" „Nun, es hieß: Jerum, Jerum, wie viel Du bumm." „Bewahre," antwortete der Major, „also das wissen sie schon hier in Breslau."

— (Um die Verwendung und Nutzbarmachung des Holzstoffes) in der Papier-Fabrikation haben sich Wötter und Ungerer, sowie der Engländer Sinclair große Verdienste erworben. Ersteren verdankt man die mechanische Zerkleinerung des Holzes auf dem Wege des Schleifens, wodurch freilich die Holzfasern auf Kosten der Holzkoherkeit des Papiers zu sehr zerkleinert und zerrissen werden. Die Wissenschaft gab jedoch dabei Mittel an die Hand, die Zerkleinerung, sei es durch außerordentliche Dampfpannung, sei es durch directe chemische Auflösung der Holzfasern, vorzunehmen. Die nächste Folge war, daß der Holzstoff mannigfaltigere Verwendung in der Papier-Fabrikation fand. Bei zu reichlichem Holzzusatz kommt das Papier jedoch an Härte und Sprödigkeit dem Strohpapiere nahe, mit der nachtheiligen Eigenschaft, bei längerem Liegen zu vergilben, besonders in den Papierlagern, wo der durch das Glas entwickelte Wärme ausgesetzt sind, macht sich dieser Uebelstand besonders bemerkbar. Zur Verfertigung von Druck- und Packpapieren werden unter Zusatz von Schwefelsäure, Kartoffelstärke und Harz, Holzpulverstoff in der Menge von 40 bis 50 Procent an Stelle der Lumpen verbraucht. In England wird das Esparto-Gras, welches in ganzen Schiffsladungen aus Spanien und Nordafrika kommt, sonst nur zu feinen Korbarbeiten dienend, jetzt von Papier-Fabrikanten zu Papier verwendet. Außerdem finden gebleichtes Stroh und Grasschlamm zur Fertigung feiner weißer Papiere vielfach Verwendung. Zur Herstellung des Holzfaserstoffes aus Tannen-, Fichten-, und zum Theil aus Linden-, Pappel- und Ahorn-Holz entstanden bald eigene Fabriken, besonders am Fuße des Riesengebirges. Ob Holz- oder Strohstoff bei einem Papier zur Verwendung gekommen, läßt sich, wenn dasselbe 40 oder mehr Procent davon enthält, durch Betupfen des Papieres mit der Lösung eines schwefelsauren Anilinsalzes leicht erkennen, indem die Holzstoffe alsdann sich schwefelgelb färben.

— (Komische Briefadressen.) An die hartherige und dabei bummne Heilanstalt, wo man umsonst tuhselet wird in Breslau. Sehr trinkische Angelegenheiten.

An den Schüler Benjamin Lassig in Pension bei dem Herrn Doktor Wurmstich in Oberhausen. Der Brief Peter werden geheten, dieser Brief nebst einer Oheleige meinem Sohne zu geben, weil er so lange nichtgeschrieben hat. Siehe gerne wieder zu Diensten.

Dieser Brief ist sehr in Echt zu nennen denn Es is Geld da rine Zwei Zo-Bollersteschein Ein Kronaler und ein zwanziger extermitisch hinch den Kopf. Alles zusammen abgeben an Mosine Juliane Moosberg in Kleinmühlthein. Ist ein Erb Schaft aber ihr nicht zu sagen wie viel es ist soll wird Sie Lieber sicht.

An den Droschenkutscher von Nr. 207 es war ein Schimmel in Berlin.

An den west. Fleischermeister Nikolaus Schaak, auch an dessen Wittwe abzugeben in Oldenburg.

An den Schuhmachergesellen Karl Liebner in Hamburg. Wenn man ihn nicht findet, so soll er selbst auf die Post kommen und den Brief abholen.

An den Drakopner Gottfried Leichert, abzugeben an seine Schwiegerin, wo sie ihn ihn sonst finden werden in Breslau. Der Hausmann in der Kaserne ist sein Vetter.

— Ein Dienstmädchen, welches beunruhigt war, einen Gast des Hauses zu Tische zu rufen, fand diesen beschäftigt, seine Zähne mit einer Zahnbürste zu reinigen. Alsobald machte sie, ohne ihren Auftrag zu vollführen, Kehrt und rapportirte ihrer Herrschaft: „O, der Herr wusste schon, daß das Essen zugerichtet ist, und wird gleich kommen; denn er machte sich schon die Zähne scharf."

— (Vorgeschlt.) Er: Aber, Frau, Du giebst mir da ein ganz altes Weinkleid. Das kann ich doch nicht anziehen, wo ich heut' in die Versammlung gehen und eine Rede halten muß!"

Sie: „Aber wegen Deinen Redensarten ist die Hof' gut g'nug; wenn Du was sagst, wirst Du ja doch gleich 'naugeworfen!"

Die dem Joseph Brose angethanene Verletzung erklärte ich laut schiedsmännischem Spruch als erfunden und bitte hiermit Ehrenrettung.

Zaughais. **Aug. Urban,**

Einem geehrten Publikum hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Locale ein neues

Billard

aufgestellt habe, und empfehle dasselbe zur gefl. Benutzung.

Glatz. **N. Zimmermann's Brauerei.**

Mein Omnibus

geht von jetzt ab in Habelschwerdt um 2½ Uhr Nachmittags ab, und fährt bis zum Glatzer Eisenbahnhof zum Anschluß an den Eisenbahnzug. Es bittet um fernerem geneigten Zuspruch.

Grehl,
Omnibusführer.

Soeben erhielt ich das erste Heft der neuen zwölften umgearbeiteten, verbesserten und vermehrten Auflage von

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Dieselbe erscheint in 180 Heften von 5—6 Bogen.

Preis des Heftes nur ½ Mark = 5 Sgr.

Auch in 15 Bänden zu beziehen: geheftet zu 6 Mark = 2 Thlr. oder gebunden zu 7½ Mark = 2½ Thlr.

Bestellungen werden sofort ausgeführt durch

Juls. Hirschberg's
Buchhandlung
(Carl König) in Glatz.

St. Hedwigskalender
für 1875. Preis nur 5 Sgr. (⅙ Mark.)
Herausgegeben von F. J. Weise, 2. Aufl.
Wegen der 1. Aufl. dieses Kalenders wurde der Herausgeber zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Die 2. Auflage ist von den staatsgesetzlich Strafen gereinigt und steht nunmehr der Verbreitung kein Hinderniß entgegen. 15 Bogen Inhalt mit vielen Illustr., darunter 8 Ganzseitige und die Biographie des hochwürdigsten Fürstbischofs von Breslau. Außerdem viele spannende Erzählungen und kürzere Artikel. Von allen kathol. Zeitungen sehr günstig beurtheilt und warm empfohlen. Wiederverkäufer erhalten den höchsten Rabatt. Vorräthig in allen Buchhandlungen. In Habelschwerdt bei J. Franke, in Glatz bei Carl König, bei Partiebezügen besondere günstige Bedingungen. Bei franco Einsendung des Betrages liefert franco die Verlagshandlung.

J. Hirsch Buchhandlung in Neisse.

300 Thaler

sind auf gute Sicherheit zu vergeben. Wo? erfahren in der Expedt. d. Bl.

Howe's Original Amerikanische Nähmaschinen.

beste der Welt, Niederlage in Reinerz bei

W. Kristen.

Inhalt der 7. Nummer des „Deutschen Hausschatzes" I. Jahrgang.
(Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.)
Der Dreibirtenhof. Roman von A. Bruscher. (Fortsetzung.) — Die Pyramiden. Von Adolf Stelting (Schluß). — Ehrenpulver. Novelle von Karl Chop. (Fortsetzung.) — Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn. Von Franz Hülskamp. — Allerlei: Wochen-Rundschau. — Die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition. — Himmelserscheinungen vom 3. bis 15. November. — Illustrationen: Weinlese am Rhein. Gemalt von W. Kels. Großmutters und Enkelins Heimgang aus der Kirche. Nach dem Gemälde von H. Salentin. — Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn. Portrait. — Rätselecke.
Abonnement kann quartalweise bei jeder Buchhandlung und Post-Anstalt geschehen. Preis 1 fl. — 18 Sgr.

Unentbehrlich für jede Landwirthschaft.

Schürer's Butter-Pulver.

Anerkannt das beste Mittel zur Erleichterung des Butterns, zur Erzielung einer festen, wohlschmeckenden Butter, sowie zur Vermehrung der Ausbeute.
Zu Packeten mit Gebrauchsanweisung à 5 Sgr.
Niederlage in der Mohren-Apotheke von
Glatz. **Alphons Emele.**

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale, sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit.
Näheres brieflich durch
J. F. G. Berger, Berlin,
Waisstraße 23.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Einem geehrten Publikum empfehle zu soliden Preisen, in guter Qualität und größter Auswahl:
Seifen aller Art, besonders medicinische als: **Gravit-, Theer-, Tannin-, Wallnuß-, Lebertran- und Gallseife;** ferner **Haaröle, Pomaden und Parfümerien.**
Außerdem offerire feinste **Schreib- und Copiertinten** in **Original-Preisen. Wiederverkäufern werden die billigsten Preise gewährt.**
Auch übernehme ich Bestellungen von den mannigfaltigsten **Druck- und Lithographie-Arbeiten.**
Mittelwalde, im October 1874.
A. Walzel.
Galanterie und Kurzwaaren-Geschäft.

Soeben erschien und ist stets vorräthig in

Juls. Hirschberg's
Buchhandlung
(Carl König) in Glatz:
Musikalischer Hausschatz.
Concordia.
Anthologie classischer Volkslieder
für Pianoforte und Gesang.
7. Auflage. 1 Lieferung à 5 Groschen.
Diese Sammlung, deren Absatz für ihre Gediegenheit bürgt, enthält über 1200 unserer herrlichen Volkslieder und bietet allen Freunden volksthümlicher Musik eine willkommene Gabe.
Leipzig, 1874.
Moritz Schäfer.

8000 Thaler
zu 5pCt.
zum 1. Januar 1875, oder 4000 Thlr. zum Januar und 4000 Thlr. zum April 75 werden gesucht. Ausführl. gütige Expedition.

Brennholz-Verkauf.

Montag, den 9. Novbr. c., von früh 9 Uhr an,
sollen aus dem Forst-Schutz-Bezirke **Groß-Wölfelsgrund** größere Partieen
buchene- und fichtene Brennhölzer
im Gasthause **Zur guten Laune** in Wölfelsgrund, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Wölfelsgrund, den 30. October 1874.
Die Königl. Prinzl. Forst-Verwaltung.

3200 Thlr.,
ganz oder getheilt, sind zu 5% gegen gute Sicherheit auf Grundstücke zum 1. December c. oder 1. Januar k. J. zu verleihen. Näheres durch Herrn Buchhändler J. Franke in Habelschwerdt.

Ich beabsichtige mein hierorts auf der Lewinerstraße belegenes Haus mit Schmiedewerkstatt zu verpachten oder zu verkaufen.
Näheres bei mir selbst.
Reinerz, im October 1874.
M. Peitzker.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 5. Novbr. cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen aus dem Stadtforst **Habelschwerdt** im Gasthause der Wittfrau **Hartmann** in Board, folgende Forstartikel **gegen sofortige Baarzahlung** meistbietend verkauft werden:

Aus dem Revier Friedrichsgrund:

224 Stück Fichten-Klöger mit 139,000 Festm.
310 Bauholz - 226,000 -
79 - Buchen-Nutzholz - 40,000 -
1 **Tannen-Nutzholz 117 Met. Länge mit 11,000 Festmeter Holzmasse.**
127 Raummeter weiches Knüppelholz;

Aus dem Revier Brand:

10 Raummeter Buchen-Brennholz (Aufrunch),
161 - Stockholz.

Forsthaus Brand, den 26. Oct. 1874.
Der Forstverwalter
Scholz.

Verhinderungsgalber bin ich Willens, meine

Gärtnerstelle

mit schönem Obstgarten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere sagt die Expedition.

1300 Thlr. Mündelgelder

sind, ganz oder getheilt, gegen sichere Hypothek auf ländliche Grundstücke zu vergeben. Näheres zu erfahren bei
Benedict Kuschel,
Bauerngutsbesitzer in Niederhannsdorf bei Glatz.

Ettiquetts

zu Streichhölzern- und anderen Waaren, fertigt schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei von

A. Hirschfelder,
Waldenburg und Lieban in Schlesien.

Vorzüglich schönes
Koch- und Viehsalz
ist zu billigen Preisen vorräthig bei
C. Grübel.

Eine ziemliche Partie
Brachen-Heu
(Klee und Zuckerschnecke), gesund und gut getrocknet, hat abzugeben
das Freirichtergut zu Marienthal.

Weihrauch
offerirt billigst den hochwürdigen Pfarr-Aemtern
Oscar Güttler,
Apotheker in Wartha.

1 Tischlergeselle,
tüchtiger Bauarbeiter, kann sofort eintreten beim Tischlermeister
Neuweistritz.
E. Reinelt.

Waaren-Offerte.

Tafel-Reis, à **Pfd. 2 Sgr.**
Petroleum, bestes, à **Pfd. 1½ Sgr.**
Schweinefett à **Pfd. 9 Sgr., bei 10 Pfd. 8½ Sgr.**
Weinessig, echten, à **Liter 4 Sgr.**
Maschinen-Schmieröl, à **Pfd. 4½ Sgr.**
Maschinen-Baumöl, à **Pfd. 6 Sgr.**
Feinstes Speiseöl, à **Pfd. 9 Sgr.**
Besten Leinöl-Firniß
empfiehlt
C. Grübel.

Wegen Verkauf meiner Besitzung sind:
4 Schock Gersten-, 2 Schock Roggen-Stroh und eine zum Schlachten geeignete Kuh
billig zu verkaufen bei
August Schmidt
zu Olbersdorf bei Frankenstein.

Habelschwerdter
Zündwaaren-Fabrik,
Carl Grübel.
In meiner Fabrik finden einige geübte
Packer,
sowie 2 gewandte
Siegler
dauernde Beschäftigung.

2 Schuhmachergesellen
für Männer- und Frauenarbeit sucht Schuhmachermeister **J. Mechsner** in Eisersdorf.

Tüchtige, fleißige
Arbeiter
für Erd- und andere Arbeiten erhalten dauernde Beschäftigung bei
Rauch & Comp.
in Altweistritz.

Ein zuverlässiger, unverheirateter
Pferdewärter
kann sich baldigst melden. Näheres bei der Baunternehmung
F. Engel
in Schönfeld bei Mittelwalde.

Ein Knabe als
Lehrling
kann unter günstigen Bedingungen bald oder zum Neujahr eintreten beim Böttchermeister
August Groer
in Habelschwerdt.

Eine freundliche
Wohnung
bestehend aus:
3 Stuben mit Entree, großer Werkstätte und großem Bodengelaß,
ist zu vermiethen und zum 1. Januar zu beziehen bei
Glatz. **B. Weiss,**
Gastwirth am Roßmarkt.

Redaction, Verlag und Schnellpressendruck von J. Franke in Habelschwerdt.